

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. die am Wagnier Domkapitel erledigte letzte Domberrnstelle fundationis de mensa episcopali dem Titularabte und Dorozsmaer Pfarrer und Vize-Archidiacon Paul Kováčik allergnädigst zu verleihen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juni d. J. die graduelle Vorrückung des Magister Canonicus und Titularabtes Lázár Rácz zum Neutraer Archidiaconus am Graner Metropolitanatkapitel allergnädigst zu genehmigen, und die hiedurch daselbst erledigte letzte Domberrnstelle dem Direktor der Primatalkanzlei Rudolf Grafen Nyáry allergnädigst zu verleihen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. die Titularpropstei St. Mauritii de Both dem Öbunizer Pfarrer Anton Saller allergnädigst zu verleihen geruht.

Das k. k. Polizeiministerium hat den Konzept-Adjunkten der Prager Polizeidirektion Franz Meßner zum Polizeikommissar daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Juni.

Die auf den 18. d. M. anberaumte Konferenz-Sitzung hat doch stattgefunden, ist aber, wie aus den Telegrammen ersichtlich ist, ohne Resultat geblieben. Die friedliche Stimmung, von der der Telegraph meldet, manifestirte sich dadurch, daß alle Vorschläge von allen Mitgliedern der Konferenz ad referendum angenommen wurden. England soll die Bestimmung der Demarkationslinie durch einen Schiedsspruch vorgeschlagen haben. Diese Nachricht zeigt, daß England trotz seiner waffenraffenden Sprache noch immer bemüht ist, eine Basis der Vermittlung zu finden. Ein europäisches Schiedsgericht! Nachdem die bisher offiziell festgehaltenen Linien deutscherseits die Linie Apenrade-Touderen, dänischerseits die Schleylinie waren, so müßte sich der Schiedsspruch gleichsam zwischen diesen beiden Linien bewegen. Aber die Zulässigkeit des Schiedsspruches ist selbst eine offene Frage. Wo ist die Rechtsbasis für einen solchen? Wie soll über die Reichsangehörigkeit von Tausenden durch einen Schiedsspruch entschieden werden? Wer soll zudem den Schiedsspruch fällen? Wir können uns nur Belgien und seinen weisen und gerechten König Leopold als Schiedsrichter vorstellen.

Die Minister Graf Rechberg und v. Bismarck, die nun schon Beide in Karlsbad sind (Graf Rechberg ist in direktem Auftrage des Kaisers dahin vorausgeeilt), werden somit sogleich Konversationsstoff in Fülle haben; es wäre nur zu hoffen, daß die mündliche Besprechung die letzten Schatten verschenke, die sich dann und wann über der entente cordiale zeigten, auf der das Wohl Deutschlands beruht. In Riffingen war, wie Telegramme und Privatnachrichten übereinstimmend melden, der Verkehr nicht allein unter den Souveränen, sondern sogar unter den anwesenden Ministern ein sehr intimer und freundschaftlicher. Auch Graf Rechberg wurde wiederholt mit dem Fürsten Gortschakoff auf einem gemeinschaftlichen Spaziergange gesehen.

In Dänemark bereitet sich ernstlich ein Umschwung der Dinge vor. Die Frage, ob fernerhin die Eider-Dänen oder die Partei der Gesamtstaatsmänner das Ruder des dänischen Staates führen

sollen, ist offen gestellt und vielleicht schon die nächsten Tage werden die Antwort geben. Daß der Sturz des Ministeriums Mourad auf den weiteren Verlauf des deutsch-dänischen Konfliktes einen wesentlichen Rückschlag ausüben würde, ist unabweisbar.

Nebrigens ist die Erregung in Kopenhagen eine fieberhafte; Berichte in der „France“ melden, daß man sich dort in der Verzweiflung auf die revolutionären Elemente Europa's stützen wolle, wenn England und Schweden Dänemark verlassen sollten. Ueberall wird der Name Garibaldi's genannt, und man geht mit dem Gedanken um, unter dem Kommando Garibaldi's eine Fremdenlegion zu errichten.

Die „France“ meldet, daß sich der Kaiser von Rußland in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nach Karlsbad begeben werde.

Oesterreich.

Wien, 18. Juni. Aus dem siebenbürgischen Landtag ist eine erfreuliche Nachricht eingelangt, welche es wohl verdient, daß sie unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Die Nachricht, welche wir meinen, ist die, daß einige der neugewählten Deputirten aus den magyarischen Distrikten in den Landtag eingetreten sind und die Angelobung geleistet haben. Die Beharrlichkeit der siebenbürgischen Regierung und die allmählig durchdringende Erkenntniß der falschen Stellung, in welche die magyarischen Deputirten zu dem die wichtigsten Landesinteressen und Organisationsfragen beratenden Landtage gerathen, hat das Eis gebrochen. Die Staatsgrundgesetze: Oktoberdiplom und Februarverfassung, sind als Landesgesetze in aller Form Rechtens anerkannt, die rumänische Nation ist als gleichberechtigt rezipirt, die sprachliche Gleichberechtigung in Schule und Amt mit einer Unparteilichkeit gesetzlich durchgeführt, welche sogar die und da Besorgnisse wegen der Konsequenzen dieser Gleichberechtigung erweckte. Vielleicht ist es gerade das letztere Moment, nämlich die steigende Präponderanz der Rumänen, welche nicht ohne Einfluß auf den Entschluß jenes Bruchtheiles der Magyaren, in den Landtag zu treten, geblieben ist. Aber welche spezielle Motive auch gewirkt haben mögen, gewiß ist, daß die Erkenntniß, die staatsrechtliche Entwicklung schreite über die magyarische Passivität ungehemmt hinweg, die magyarische Nationalität werde hievon den größten Schaden zu tragen haben, bestimmend gewirkt habe. (Botsch.)

Friest, 20. Juni. Das Comité, welches die Wichtigkeit der Grundansichten der Revoltella'schen Denkschrift über Oesterreichs Betheiligung am Welthandel und die Zweckmäßigkeit der von ihm projektierten transatlantischen Expedition zu prüfen hat, ist jetzt gebildet, und besteht unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten der Zentralsekretbehörde, Herrn Ritter von Becke, aus den Herren P. Revoltella, G. Escher, G. Regensdorff, G. Bauer, M. Maffei und G. Dreger. Das Comité wird heute bereits seine erste Sitzung halten.

Sr. Maj. Fregatte „Adria“ wird, wie es heißt, in kurzem sich zu dem Geschwader in der Nordsee begeben. Die „Adria“ ist ungefähr von der Größe des „Radeky“. Kontreadmiral Müllerstorff hat seine Flagge auf dem Linienenschiff „Kaiser“ aufgehißt und die Dampfregatte „Elisabeth“ die Rückfahrt nach dem adriatischen Meer angetreten.

Ueber die Organisation der Marine hören wir jetzt, daß dieselbe in der Marschallskonferenz (einem Pendant zum Staatsrath) in Wien, welche aus Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht, dem k. k. Grafen Bratislaw und dem k. k. Freiherrn v. Heß besteht, insofern nicht gebilligt sei, als diese Konferenz verlangt habe, die Flotteninspektion solle gleich der Genieinspektion in Wien ihren Sitz haben. Es

sei nun nöthig geworden, die Organisation wieder umzuarbeiten. (Tr. 3.)

Krakau, 15. Juni. Es sind, schreibt man der „G. C.“, Hausrevisionen und durch sie herbeigeführte Verhaftungen noch immer an der Tagesordnung. Im Verlaufe der letzten zwei Tage wurden in der Stadt selbst bei zwanzig an der Insurrektion betheiligte Individuen aufgegriffen, neunzehn solcher Personen aus der Umgebung gebracht. Von den früher Aufgegriffenen wurden neuestens sechs zur Internirung nach Königrätz abgestellt, zwanzig als Ausländer aus den österreichischen Staaten ausgewiesen.

Spalato, 14. Juni. Ueber die Auflösung des Gemeinderaths schreibt man der „Gen.-Corr.“: Die Haltung des Munizipiums gegenüber der Regierungsbehörde hatte zwar den Charakter eines eklatanten Konfliktes noch nicht angenommen, aber sie war bereits längst über jede Grenze der Konvenienz geschritten, so daß die zwischen der Kommunal- und politischen Behörde herrschende Spannung schon eine hier allgemein notorische Thatsache bildete; wenn daher auffällige Reibungen bis dahin vermieden worden waren, so gebührt das ganze Verdienst daran nur den Regierungsorganen selbst, welche dießfalls alle nur denkbare Mittel der Mäßigung und der Verständigung erschöpften. Noch bedauerenswerther war aber die Haltung dieses Munizipiums gegen die von ihm zu vertretende Bevölkerung, da dasselbe von einigen wenigen, aber thätigen und kühnen Parteigängern beherrscht, welche je nach Umständen sich bald der Schmeicheleien und Versprechungen, bald der Drohungen bedienten, in Wahrheit eine illoyale Pression auf die öffentliche Meinung unserer Stadt ausübten und deren freie Kundgebung eigenmächtig verhierten. Die exaltirte Richtung dieses Munizipiums geht schon aus dem von ihm adoptirten Wahlspruch „Wollen heißt Können“ und aus seinem letzten Voranschlag hervor, womit es ganz unberechtigter Weise der Kommune Ausgaben und Kontributionen aufbürden wollte, welche mit den finanziellen Verhältnissen des Landes ganz und gar unverträglich waren, so zwar, daß jener Voranschlag von der dalmatinischen Statthalterei zurückgewiesen wurde, welche nun seit sechs Monaten vergebens auf die Wiedervorlage eines neuen wartet. Ganz unrichtig ist es, daß es zwischen den Lokalbehörden und dem Munizipium Reibungen wegen der Belgrader Eisenbahnstrecke gegeben habe; vielmehr bin ich in der Lage, zu versichern, daß das Ministerium schon seit zwei Jahren das Munizipium selbst mit den vorbereitenden Studien in Betreff dieser Eisenbahnstrecke beauftragt hatte, ohne daß etwas darüber verlautet wäre, daß es sich damit irgendwie beschäftigt habe.

Ausland.

München, 16. Juni. Der „Mg. Ztg.“ berichtet man: „Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich haben gestern Abends vor ihrer Abreise die letzte Ruhestätte unseres unvergeßlichen Königs Max in der Theatiner-Kirche besucht und einige Zeit im stillen Gebete dort verweilt. In tieferer Rührung verließen Ihre Majestäten die Kirche.“

Aus Neapel wird unterm 10. Juni geschrieben: Unsere Stadt ist heute wieder durch eine entsetzliche Nachricht im hohen Grade aufgeregt, welche uns Alle um so schmerzlicher berührt hat, als noch vor wenigen Tagen über denselben Gegenstand ganz beruhigende Gerüchte hier eingetroffen waren. Ich meldete Ihnen unlängst die zweite blutige Niederlage, welche in einem Hinterhalte unweit von Nionero einer vom General Franzini befehligten Truppenabtheilung von der Brigantenbande des Donatello Crocco beigebracht worden war, und bei welcher der Lieutenant Bollani, der sich zu weit hinausgewagt hatte, gefangen genommen und in das dunkelste Innere des wildromantischen Waldes

Monticchio geschleppt ward. Anfangs wollte man wissen, daß Crocco das Leben dieses jungen und tapferen Soldaten schonen und sich mit der ihm sogleich nach erfolgter Gefangennehmung ihres allgemein beliebten Kameraden von den übrigen Offizieren seiner Kompanie angetragenen ausgiebigen Summe als Lösegeld begnügen würde. Nun aber vernimmt man aus ganz verlässlicher Quelle, daß dem armen Manne die Augen ausgestochen und die Hände und Füße abgeschlagen worden sind; er selbst aber sobann in diesem jammervollen Zustande auf ein dem Militär abgenommenes Maulthier gebunden und so durch einen Schafhirten jener Gegend an den General Franzini nach Rionero geschickt wurde! Es scheint, daß die unterdessen von den Lokalbehörden kundgemachte Ausschreibung einer Taxe von 50.000 Lire auf den Kopf Crocco's jene Briganten zu einem solchen Akte unerhörter Grausamkeit aufgestachelt habe.

Aus Paris meldet man der „Europe“ über die Unterredung zwischen dem Kaiser Napoleon und Herrn v. Budberg Nachstehendes: Herr v. Budberg soll dem Kaiser erklärt haben, die Zusammenkunft seines Souverains mit den deutschen Monarchen habe keine politische Tragweite, welche geeignet wäre, Frankreichs Besorgnisse rege zu machen, und die hohe Achtung und Freundschaft, welche Alexander II. für Napoleon III. beuge, sei sich gleich geblieben. Der russische Botschafter erinnerte in dieser Beziehung an die unfruchtbare Zusammenkunft in Warschau, auf welche der italienische Feldzug gefolgt sei. Kurz, Herr v. Budberg wußte die Dinge so gut in's Licht zu stellen, daß der Kaiser einige Worte über die Situation Europa's sprach, die feste Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens ausdrückte und versicherte, es werde seine größte Sorge sein, alle Schwierigkeiten zu ebnen, welche diesen Frieden gefährden könnten.

Aus Paris, 16. Juni, wird dem „Botschafter“ geschrieben: Frankreich wird in immer neue Händel in Amerika verwickelt. Die Regierung von Peru hat in der spanischen Streitsache nicht bloß mit Rohheit, sondern auch mit Unklugheit gehandelt. Sie hat dem spanischen Gesandten de Rozarredo nach dem Leben getrachtet und denselben selbst in das französische Generalkonsulat zu Panama verfolgt. Die französische Regierung erachtet sich dadurch verletzt, und wird nicht anstehen, von der peruanischen Regierung Genugthuung zu fordern. Während unser Kabinet bisher sich etwas abseits von Spanien hielt und der Meinung war, daß es zu vorschnell gehandelt habe, wird man es jetzt unterstützen. Frankreich geräth immer tiefer in die amerikanischen Händel. Zuerst durch Mexiko im Norden engagirt, wird es jetzt auch im Süden in den Streit hineingezogen. Diese Thatsache kann nöthigenfalls von weittragenden Folgen werden, und ist wohl zu beachten.

Man scheint hier die Hoffnung, vielleicht würden wir besser sagen „die Furcht“, daß die Konferenz zu einem Resultate gelangen werde, gänzlich aufgegeben zu haben, und in maßgebenden Kreisen hält man die Divergenz zwischen der französischen und englischen Anschauung für ausreichend, um ein Resultat zu verhindern. In den Tuilleries hält man die Monarchenzusammenkünfte in Kissingen und Karlsbad für die Stufen zu dem Fürstentag, und maßgebende Personen wollen sogar behaupten, daß die Vorarbeiten bereits im November vorigen Jahres,

gleich nach dem Scheitern des ursprünglichen Kongressprojektes, zwischen hier und St. Petersburg in Angriff genommen worden seien. Daß der Kaiser sich mit einem großen Plane im Südosten Europa's trage, für dessen Realisirung der rumänische Staatsstreich nur das Vorspiel gewesen, wird hier allgemein geglaubt, und man bringt mit diesem Plane auch die Anwesenheit des Präsidenten des serbischen Senates, Herrn Marinovicz, der von Belgrad hier eingetroffen und in den Tuilleries wiederholt erschien, in Verbindung. Auch unser Bukarester Generalkonsul, Herr Tilloz, ist hieher berufen worden.

Der Emir Abd-el-Kader hat von Kairo, wo er sich jetzt, von seiner Wallfahrt aus Mekka zurückgekehrt, momentan aufhält, ein längeres Schreiben an Kaiser Napoleon gerichtet, das sich über die Ursachen des jüngsten Aufstandes in Algier verbreitet. Der Brief, in arabischer Sprache abgefaßt, soll übersetzt und dann wahrscheinlich veröffentlicht werden. Während dessen hat der französische Gesandte, Marquis de Moustier, in Konstantinopel verschiedenen Häuptern zirkassischer Tribus, die vor den Russen aus dem Kaukasus geflohen, das Anerbieten gemacht, nach Algerien auszuwandern, wo ihnen das französische Gouvernement gewisse Ländereien anzuweisen bereit sei. Der Befehlshaber der Provinz Konstantine, der, wie gerüchtweise verlautet, zum Unter-Gouverneur Algeriens unter dem künftigen General-Gouverneur Mac Mahon ernannt werden sollte, General Devaux, hat ersucht, bei seiner Kolonne bleiben zu dürfen, während der zur Senatorwürde erhobene General Marimprey den Wunsch ausgedrückt hat, bis zur Beendigung des Aufstandes auf seinem Posten belassen zu werden. — Der „Abend-Moniteur“ vom 15. Juni bringt Nachrichten aus Tunis. Diefem Blatte zufolge sind die Berichte vom 8. d. ziemlich ernst und bezeugen, daß die Gemüther dort sich in Aufregung und Angst befinden. Nach den Meldungen, welche man über die Insurgenten habe, seien die Fortschritte derselben nicht größer geworden; aber es scheint, daß der Bey, der sich an der Spitze der Insurrektion befinde und dessen wahrer Name Ali-ben-Adam sei, einen Bey des Lagers, welches der Titel des Präsumtiv-Erben in der Regentschaft ist ernannt und mit 5000 Reitern bis nach Tefur (24 Wegstunden von Tunis entlegen) gesandt habe. Das amtliche Blatt meldet ferner noch, daß der Raib Nessim, Großschatzmeister, eines der ersten Mitglieder der Verwaltung des Kasnadar, nach Europa abgereist sei.

Petersburg, 10. Juni. Die Verurtheilung und Prangerstellung des Schriftstellers Czernyszewski macht in Petersburg ein gerechtfertigtes großes Aufsehen. Die Akten und das Urtheil wurden ihm öffentlich auf dem Mytniplatz, des Morgens um 8 Uhr, vorgelesen. Czernyszewski ist zu siebenjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens verurtheilt. Trotz des starken Regens und der frühen Tageszeit hatten sich mehrere Verehrer des Literaten auf dem Platz eingefunden, um demselben bei der Erfüllung seines Schicksals nahe zu sein, ja mehrere Damen warfen dem während des Verlesens an einem Pfahl stehenden Verurtheilten Blumen zu. Eine derselben, Fräulein Michaelis, wurde dabei ergriffen, dann aber wieder freigelassen. Czernyszewski wurde vom Senate, nachdem er viele Monate in der Untersuchungshaft eine

unmenschliche Behandlung ertragen, zu vierzehn Jahren in den sibirischen Bergwerken verurtheilt, welches Urtheil jedoch der Czar vor seiner Abreise nach Deutschland auf sieben Jahre ermäßigte. Czernyszewski, ein 35 Jahre alter Literat, war Mitredakteur der monatlichen „Revue Sovremennik“ und einer der populärsten Publizisten in Rußland. In den Gründen des Urtheils heißt es, daß er das jetzige Regierungssystem stürzen wollte und in dieser Absicht revolutionäre Proklamationen verfaßt habe, und daß der Beweis dafür, obschon der Gefangene hartnäckig leugnete, aus den Nebenumständen und Zeugenaussagen hergestellt wurde. Die Publizierung des Urtheils hatte unter barbarischen Formalien Statt; Czernyszewski wurde auf dem Plage an den Schandpfahl gebunden, hierauf nochmals gefesselt und vom Henker in's Gesicht geschlagen. Während dieses vor sich ging, wurden, wie oben bemerkt, dem Geseffelten Blumen zugeworfen. Der die Prangerstellung überwachende Gendarm-Offizier lief wie rasend von einem Haufen zum anderen, als ein Polizei-Agent zurief, daß Fräulein Michaelis die Blumen geworfen. Sie sollte arrehtet werden. Da trat der Volksschriftsteller Inklusin hervor und widersetzte sich der Arretirung des Fräuleins, weil die Blumen ein Gendarm-Offizier geworfen habe. Sofort traten auch andere Zeugen auf, welche daselbe bezeugten und später auch vor dem Polizeimeister wiederholten. Fräulein Michaelis mußte also entlassen werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 21. Juni.

Gestern Abends gegen 7½ Uhr wollte ein Knecht ein Faß Wasser holen und fuhr zu diesem Zwecke die Rampe auf dem linken Ufer vis-à-vis der Schulallee, hinab zum Laibachfluß. Die Pferde gerieten in den vom letzten Regen noch angeschwollenen Fluß und ertranken, der Knecht wurde mit Mühe gerettet. Es ist das zweite Unglück an dieser Stelle; vor zwei Jahren ertranken hier ebenfalls zwei Pferde. Der Unfall veranlaßte das Herbeiströmen einer großen Menschenmenge.

Bei der am letzten Sonntag unternommenen Turnfahrt des „Laibacher Turnvereins“ nach Josefthal zogen die Turner, 80 Mann stark, um 1¼ Uhr vom Winterturnplatz aus. Als der Verein beim Thiergarten vorüberzog, wurde er durch die liebenswürdige Einladung des Besitzers veranlaßt, hier einen kurzen Halt zu machen. Dem von schönen Händen kredenzten Rebensaft sprach die Turnerschaar wacker zu und in der freundlichen und herzlichen Weise, wie diese Ueberraschung von Seite des gastfreien Besitzers geboten wurde, wurde sie auch von allen Anwesenden aufgenommen. Der Sprechwart-Stevertreter liebte in der That durch diese seltene Liebenswürdigkeit allgemein gehobenen Stimmung in berebten Worten Ausdruck, in welchen die Turner begeistert einstimmten. Unter Pöllerschüssen und herzlichem „Gut Heil“ ging's nun nach Josefthal, wo schon eine große Menge von Stadtbewohnern den Turnverein erwartete. Durch die Zuverlässigkeit einiger Herren von der Josefthaler Fabrik war der Platz auf eine geschmackvolle und sinnige Weise dekoriert und unter den Klängen der Musik begannen sich die Turner und die herbeigekommenen Gäste auf allerlei Weise zu amüsi-

Feuilleton.

Des Leibes Nahrung und Nothdurft.

Soll der menschliche Organismus in seiner naturgemäßen Weise fortbestehen, so ist ein bestimmtes Maß von Nahrungsmitteln in der gehörigen Zusammensetzung der Nährstoffe ihm unentbehrlich. Zu kleine Speisemengen wirken zuletzt sehr schädlich auf den ganzen Menschen ein, die Entziehung aller Nahrungsmittel hat die gänzliche Vernichtung des Organismus zur Folge. Es ist noch nicht genau ermittelt, in welcher Zeit bei Menschen durch Entziehung der festen sowohl wie flüssigen Nahrungsmittel der Tod eintritt. Im Jahre 1832 lebte ein zum Tode verurtheilter Verbrecher zu Toulouse, der lieber Hungers als auf dem Schaffot sterben wollte, ohne alle Speise und bei ausschließlichem Wassergenuss dreißig Tage lang. In der Regel werden drei Wochen als die Zeit angenommen, nach deren Ablauf Menschen, welche sich aller Speisen enthielten und nur Wasser tranken, den Tod erlitten, während Solche, die sich aller Nahrung und auch des Wassers enthielten, schon nach zehn bis vierzehn Tagen unterlegen sein sollen. Dies gilt jedoch nur von gesunden Menschen; Kranke, namentlich Geisteskranke, können unglücklich lange Zeit hindurch mit einem Minimum von Nahrung bestehen. „Von keinem Gefühle“, sagt Moleschott, „wird die Macht des Geistes trauriger

besiegt als von dem des Hungers. Der Hunger verödet Kopf und Herz. Obgleich das Nahrungsbedürfnis während geistiger Aufregung in überraschender Weise geschwächt werden kann, ist doch dem beseligenden Gefühl einer lebendigen Gedankenwelt kein schlimmerer Feind erwachsen als die Entbehrung von Trank und Speise. Und darum fühlt der Hungernde jeden Druck mit Zentnerschwere. Darum hat der Hunger mehr Empörungen hervorgerufen als der Ehrgeiz unzufriedener Köpfe.“ Wie die zeitweise Entziehung der erforderlichen Nahrungsmittelmengen in Folge von Ueberung und Mißwachs auf das Volk wirkt, darüber belehrt uns die Geschichte hinreichend. Seuchen, namentlich der sogenannte Hungertyphus, Empörungen, Tumulte, Revolutionen sind die Folgen. Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe werden vernachlässigt, während der vom Hunger gedrängte und hervorgerufene Geist des Umsturzes, der Zerstörung und des Communismus hoch seine Fahne schwingt.

Ebenso wie durch eine zu geringe Zufuhr von Speisen und Getränken, erkrankt der Körper auch durch eine verhältnißmäßig zu große. Werden große Mengen von Speisen wiederholt aufgenommen, so gewöhnt sich zwar der Körper in den meisten Fällen daran, aber der Magen wird durch die beständige große Ausdehnung in seiner Funktion gestört und zu verschiedenen Krankheiten disponirt. Treten diese nicht ein, so dehnt sich der Magen immer mehr aus; es entsteht ein Bedürfnis, immer mehr Speisen einzunehmen, und so kommt es zu Vielfresserei, Freßsucht, Wolfshunger, Polyphagie. Solche Vielfresser begnü-

gen sich nicht mit gewöhnlichen Nahrungsmitteln, sondern verschlingen auch mitunter gar nicht eßbare, ekelhafte Dinge: lebendige Sperlinge, Mäuse und andere Thiere, sowie Holz, Glas, Steine und dergleichen. Uebrigens sind, je nach der Verschiedenheit des Individuums, auch die Folgen der Vielfresserei verschieden. Einige Vielfresser leben ohne irgend eine Störung ihrer Gesundheit, ohne besonders beleibt oder mager zu werden, und erreichen ein hohes Alter; andere werden fett und bekommen mancherlei Krankheiten. Geschlecht, Alter, Temperament, Beschäftigung und viele andere Umstände modifiziren die Folgen der Vielfresserei bedeutend.

In der Geschichte der Staaten und Nationen spielt die Unmäßigkeit eine Hauptrolle; zahlreiche Beispiele lehren, daß Völker sich durch dieselbe ihren Untergang bereitet haben. Die Geschichte der Römer, wie sie von der einfachsten, gesunden Lebensart — ihre Hauptspeise war Jahrbücker lang eine Art Mehlsbrot — durch ihre Bekanntschaft mit andern Völkern, die durch Verweichlichung schon die hinlängliche Reife zu ihrer Unterjochung erhalten hatten, und durch das berauschte Gefühl ihrer Größe und ihres Reichthums zu den größten Ausschweifungen im Essen und Trinken gebracht und so gleichsam zu ihrem Sturz vorbereitet wurden, ist die Geschichte aller erloschenen großen Reiche. Die alten Griechen hingegen zeichneten sich im ersten Zeitalter durch große Mäßigkeit aus, und es ist daher leicht einzusehen, wie sie es zu jener geistigen Entwicklung brachten, welche man immer bewundern wird.

(Schluß folgt.)

ren. Ohne und mit provisorischen Apparaten wurde viel geturnt; die tanzlustige Damenwelt fand ihre Befriedigung in einem, im Freien improvisirten Ball; die anwesenden Sänger sangen mehrere Chöre in der bekannten praisien Weise; von anderer Seite wurde durch die Abbrennung eines recht gelungenen Feuerwerkes den Anwesenden in den Abendstunden eine recht angenehme Zerstreuung bereitet.

Das Weiter drohte nur durch ein Paar Minuten der allgemeinen Unterhaltung ein Ziel zu setzen; mit ein Paar Tropfen Regen und ein Wischen Donner und Blitz war alles voruber. Als gegen Abend neue Ankömmlinge aus der Stadt die Nachricht brachten, wie heftig dort das Ungewitter getobt hatte, war man um so froher, so wohlfeilen Kaufes davongekommen zu sein.

Bis gegen 9 Uhr blieb Alles in der frobllichsten Stimmung beisammen und in den Abendstunden hatten sich unter den Zuschauern insbesondere auch eine große Schaar von Landleuten aus den umliegenden Ortschaften eingefunden, die dem frohllichen Treiben vergnügt zusahen. Dem allgemeinen Wunsche entsprechend, machte beim Nachhausemarsch der Turnverein beim Thiergarten noch einmal Halt; es wurden ein Paar Lieder gesungen und nach dem Ständchen die Heimfahrt rasch fortgesetzt. Im Voruberziehen wurde in Kaltenbrunn ein freundliches Tucherschwenken mit einem froblischen Liede beantwortet. Gegen 10^{3/4} Uhr langten die Turner in der Stadt an, die Fahne wurde beim Sprechwart-Stellvertreter abgegeben und Alles trennte sich mit einem herzlichen „Gut Heil!“

— Die Gemaldeaustellung im Redoutensaal wird Morgen geschlossen, worauf wir alle Diejenigen aufmerksam machen, welche bisher den Besuch versäumt haben. Die Zahl der guten Bilder ist groß genug, um einen Gang zu denselben zu thun, auch wenn dabei die Absicht, das Unternehmen zu unterstützen, nicht vorwaltet.

— Die Stereoskopensammlung des Herrn Diwischowsky, welche in der Bude auf dem Kongreß-plaz zu sehen ist, verdient die Beachtung des Publikums, denn sie ist reich an interessanten Ansichten.

— Die Südbahn veranstaltet zum Sangerfeste in Klagenfurt einen Vergnugungszug, zu welchem auch in Laibach am 25. und 26. bis inclusive 29. d. M. gültige Hin- und Retourkarten für die regelmäßigen Züge ausgegeben werden.

— Letzten Samstag ist in Triest das erste Blatt einer neuen humoristischen Wochenschrift erschienen, welche Herr Cabrin unter dem Titel „Il Pulcinella“ herausgibt.

— Zur Feier der Erinnerung an das erste, zu Frankfurt a. M. abgehaltene allgemeine deutsche Bundeschieen wird für jene Schützen, welche sich an demselben betheiliget hatten, auf der Grazer Schießstätte ein Freischieen abgehalten werden, welches Sonntag, den 3. Juli, 12 Uhr Mittags, beginnt und am 7. Juli Abends 6 Uhr endet.

Vermischte Nachrichten.

Am 3. Dezember vorigen Jahres erhob der 79jahrige Solizitator Heinrich Wiedemann bei der Fittalbank in Brünn den Betrag von 16,000 fl. in 16 Stück Banknoten zu 1000 fl. In der Kanzlei angelangt, vermie er das Geld, welches auf eine

Mexikanische Kaiserreise.

Von einer Persönlichkeit, welche in Begleitung des mexikanischen Kaiserpaars die Reise nach Mexiko auf der Fregatte „Novara“ angetreten hat, ist folgendes interessante Schreiben in Wien eingetroffen: „In See an Bord der „Novara“, 19. Mai 1864. Am 15. Mai, Pfingstsonntag Abends, bei ziemlich unwolktem Himmel, kam ein Leuchfeuer und bald auch Land in Sicht, und zwar die Ostküste von Martinique. Ein Theil der Reisenden war noch wach, und diese surzten nun auf Deck. Die dadurch hervorgerufene Bewegung wurde noch gesteigert, indem der Kommandant der Fregatte, Linienfahrts-Kapitän Barry, plötzlich scharf ab nach Süden gegen den Wind wenden ließ, was zur Folge hatte, daß auch alle Segel eingezogen werden mußten. Wir hatten nämlich um Mittag wegen starker Bewolung keine Sonnenbeobachtung machen können, und so konnte zwar die Länge nach dem Chronometer, aber nicht genau die Breite bestimmt werden. Auch waren wir durch die Strömung etwas nördlich getrieben worden. Da nun das in Sicht gekommene Feuer an der nördlichen Hälfte der Ostküste liegt, und sich dort große Madreporenbanke befinden, so mußte der Kurs nach Süd genommen werden, um der Durchfahrt zwischen Martinique und St. Lucia zuzuseuern und sich bis Tagesanbruch fern vom Lande zu halten; Morgens gegen 8 Uhr fuhren wir in das karaische Meer ein, rechts von uns die bewaldeten Küsten von Martinique, links in einer Entfernung von 12 bis 15 Seemeilen

ihm unerklärliche Weise abhanden gekommen war. Da sich einige Verdachtsgründe gegen ihn ergaben, als ob er den Verlust nur fingirt und das Geld veruntreut hätte, ward er in Untersuchung gezogen und durch fünf Monate in gerichtlicher Haft gehalten. Vor Kurzem nun ist es der Wiener Sicherheitsbehörde gelungen, zu ermitteln, daß der obige Betrag dem Wiedemann gestohlen wurde, und der unglückliche Greis ward freigelassen. Die Diebe wurden in Ungarn aufgegriffen, es sind dies der Pferdesensal Simon D., der Hanfstrer Jakob W., der Kleiderhandler Moriz W. und der Hausbesitzer Joseph N. zu Neograd. Auch sind in Pest fünf Theilnehmer am Diebstahl zu Stande gebracht worden. Unter den Thatern befinden sich einige sehr gefährliche Gauner. Von dem gestohlenen Gelde wurde noch ein Betrag von beiläufig 5000 fl. vorgefunden.

— Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird aus München, 16. d. M., geschrieben: „Die Pfahlbauten der „Steinzeit“, welche von einem unbekanntem Volke in sehr alter vorhistorischer Zeit auf dem Wasser aufgeführt wurden, sind seit vorgestern auch in Baiern entdeckt, und zwar in unserer nächsten Nachbarschaft, im Starnberger See, wo wir ihr Vorkommen am wenigsten vermutet hatten. Das Verdienst dieser höchst interessanten Entdeckung gebührt dem rühmlichst bekannten Geologen Professor Desor aus Neuenburg, dem wir über die Pfahlbauten der Schweiz eine Reihe wichtiger Beobachtungen verdanken, und der auch seine Vermuthung über die Existenz ähnlicher Reste in den Seen Baierns in seiner Schrift: „Die Pfahlbauten des Neuenburger Sees“, bestimmt ausgesprochen hat.“

— Das Aquarium des zoologischen Gartens in Hamburg ist durch eine große Seltenheit bereichert worden. Freunde naturwissenschaftlicher Schriften werden sich aus Darwin's Untersuchungen des eigenthümlich organisirten Fisches Lepisodiren annectens erinnern. Der Fisch hat etwa die Gestalt und Größe der Alnmutter, unterscheidet sich aber von allen anderen Fischen dadurch, daß er durch Kiemen, welche auerlich am Kopfe liegen, und durch Lungen athmet. An die Bildung der Reptilien erinnert er außerdem dadurch, daß er mit vier fadensformigen Rudimenten von Beinen versehen ist. Wenn in der heißen Jahreszeit die Flüsse Afrika's austrocknen, so kriecht der Fisch in den weichen Lehmboden, krümmt sich in der Mitte zusammen und umhüllt den Kopf mit dem breiten Schwanz; nur vor dem Munde hält er ein kleines Loch im Lehm offen, durch das er athmet. So liegt er in dem sich verhartenden Lehm bis zum Eintritt der Regenzeit, die ihn aus seinem Gefängniß wieder befreit. Drei Exemplare dieses Fisches sind in Hamburg nun angekommen, und zwar mit dem sie umhüllenden verhärteten Lehm in einem eisernen Kasten verpackt. Die Lehmhulle wurde in Wasser etwas aufgeweicht und sodann zerbrochen; beim Zutritt der Luft begann der Fisch sich zu bewegen und wand sich aus der eng anschließenden Form, die einen vollständigen Abdruck des Thieres bewahrt, heraus. Das Innere dieser Form ist noch mit einer dünnen braunen Haut ausgekleidet, die sich wahrscheinlich aus der verhärteten aueren Schicht von Schleim, welchen die Haut des Fisches reichlich abscheidet, gebildet hat und den Zutritt von Luft durch den Lehm verhindert. Nach ihrer Befreiung in's Wasser gesetzt lagen die Fische ruhig am Boden.

die Insel St. Lucia mit einem rauchenden Vulkan. Im Hafen von Fort de France wiederholten sich die Salutschiffe von den Forts, die offiziellen Begrüßungen, wie in jedem Hafen, den wir angelaufen hatten, und bald lagen wir am Molo. Wir fanden im Hafen außer der Themis, die uns vorangeeilt war, eine Fregatte, die Stralinge nach Cayenne gebracht hatte (eine traurige Erinnerung an Europa); einen Dampfer der transatlantischen Gesellschaft und eine ziemliche Zahl von Kaufahrern. Bald fanden wir uns am Lande und schritten der Stadt zu. Ueber dieselbe ist wenig zu bemerken. Die Majestäten fruhstuckten beim Gouverneur Kontre-Admiral de Randet, und machten in Begleitung ihres Gefolges und des Gouverneurs sammt Frau und einigen Gendarmen um 2 Uhr zu Wagen und Pferde einen Ausflug nach einem sehr angenehm gelegenen Punkt im Gebirge, etwa eine starke Stunde vom Fort de France. — In Martinique befinden sich noch gegen 300 kriegsgefangene Mexikaner aus den verschiedensten Ständen. Die meisten haben die schriftliche Erklärung abgegeben, sich dem Kaiserreich unterwerfen zu wollen; es ist aber aus Frankreich noch der Befehl abzuwarten, sie nach Hause zu schicken. Ueber den Wunsch des Kaisers Max wurde ihnen gestattet, aus ihrer Mitte vier auszuwählen, welche mit uns auf der Fregatte „Themis“ die Heimreise angetreten haben. Den anderen hat der Kaiser eine beträchtliche Summe hinterlassen, um ihnen ihr Schicksal in etwas zu erleichtern.

Hoffentlich wird es gelingen, diese interessanten Thiere am Leben zu erhalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Karlsbad, 18. Juni, Nachts. Der König von Preußen ist heute um 9^{3/4} Uhr Abends unter dem Incognito eines Grafen Zollern, vom Minister-Präsidenten v. Bismarck begleitet, hier eingetroffen und im Gartenhause abgestiegen. Sr. Majestät der Kaiser Franz Joseph wird am 22. Mittags hier eintreffen. Zu Allerhochsteden festlichem Empfange werden von Seite der Stadt große Vorbereitungen getroffen. Gestern ist die Grofurstin Maria Nikolajewna von Rußland hier eingetroffen.

Kissingen, 19. Juni. König Ludwig von Baiern ist gestern Abends halb neun Uhr hier eingetroffen; früher waren schon der Herzog von Nassau, der Kronprinz von Württemberg und dessen Gemalin, Prinz Alexander von Hessen und Prinz Wasa hier angekommen. König Ludwig stattete noch Abends Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch ab, welchen der Kaiser heute Vormittags um 10 Uhr erwiderte. Heute findet bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ein intimes Diner ohne Beiziehung der Suite statt, bei welchem die russischen Majestäten, der König von Baiern, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, der Großherzog von Oldenburg, der Herzog von Nassau, der Großherzog von Hessen und Prinz Wasa anwesend sein werden. Baron Budberg und Freih. v. Schrenck sind hier eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich befindet sich wohl.

Frankfurt, 19. Juni. Der Bundestags-Präsident Baron Kübel ist zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Kissingen berufen worden. (Pr.)

Hamburg, 19. Juni. Die gestrige Londoner Konferenz blieb resultatlos, weil Quaae keine Instruktionen hatte, und es wurde kein Protokoll der Verhandlungen unterfertigt. Der Konferenz und dem Kopenhagener Kabinete wurde ein russischer Vermittlungsvorschlag mitgetheilt. Vile empfiehlt der dänischen Regierung die Bildung von Fremdenlegionen. (Pr.)

Hamburg, 19. Juni. Der „Altonaer Merkur“ ist gegenuber der Behauptung: der Herzog von Augustenburg hätte sich bis zur Andeutung verirrt, „es wäre für ihn und seine Sache besser gewesen, wenn Preußen sich gar nicht in die holsteinische Angelegenheit gemischt hätte“, ermächtigt, zu erklären, der Herzog habe eine solche Andeutung nicht gemacht, sei vielmehr vom Gegentheil überzeugt.

Turin, 19. Juni. Vorgestern Abends ist Garibaldi auf der Yacht des Herzogs von Southernland in die Bäder von Ischia abgereist.

Cherbourg, 19. Juni. Der Konfoderirten-Dampfer „Alabama“ lief um 11^{1/2} Uhr Vormittags aus, wurde aber von der Unionisten-Korvette „Kersage“ angegriffen und in den Grund gehohrt.

Brüssel, 18. Juni, Abends. Die Repräsentanten-Kammer ist über die Motion, „die Kammer möge erklären, das Ministerium habe das Vertrauen des Landes verloren“, mit 57 gegen 56 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen.

London, 19. Juni. Die gestrige Konferenzigung währte fünf Stunden. Sämmtliche Bevollmächtigte waren in derselben anwesend. Die nächste Sitzung wird Mittwoch stattfinden. — Der heutige „Observer“ glaubt, das Friedenswerk habe gestern Fortschritte gemacht.

Kopenhagen, 18. Juni. Nach dem „Dagbladet“ ist in Folge der Ankunft des dänischen Gesandten am russischen Hofe, Baron v. Pleffen, gestern eine neue, sehr bedenkliche Ministerkrise ausgebrochen. Veranlaßt wurde dieselbe durch eine prinzipielle Meinungsverschiedenheit zwischen dem Könige und seinen verantwortlichen Rathgebern. „Dagbladet“ weiß nicht, ob die Krisis schon überwunden ist.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 20. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 50 Wagen mit Getreide und 10 Wagen mit Holz.

(W o c h e n m a r k t - P r e i s e.) Weizen pr. Megen fl. 5.85; Korn fl. 3.40; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.70; Halbsfrucht fl. —; Heiden fl. 3.—; Hirse fl. 3.40; Kukuruz fl. 3.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Böhlen fl. 4.30; Rindschmalz pr. Pfund fr. 47, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 30, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. 1; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18, Kalbfleisch fr. 17, Schweinefleisch fr. 20, Schopsenfleisch fr. 16; Hähnel pr. Stück fr. 25, Tauben fr. 12; Heu pr. Ztr. fl. 1.50, Stroh fr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 20. Juni 1864.

Bremden-Anzeige.

Die Herren: Fürst Windischgrätz und Clarici, Güter-Direktor, von Haasberg. — Ottmann und Robitschek, Kaufleute; Straber, Mediziner, von Wien.

Elephant. Die Herren: v. Preschern, Rentier, von Triest. — Redfeld, v. Obergymnasial-Professor, und Liszt, Agent, von Graz. — Feiser, Kaufmann, von Gisi. — Kurz, Handlungsreisender, von Wien. — Müller, Agent, von Prag. — Posnig, Weinbändler, von Kropf.

Wilder Mann. Die Herren: Dr. Bettini und Officio von Triest. — Baron Gall v. Gallenstein von Graz. Den 19. Juni. Stadt Wien.

Die Herren: Neuburg, Kaufmann, aus Hohmollern. — Jurza, Handelsmann, von Pestau. — Goldschmidt, Geschäftsführer, von Teplitz. — Löwenstein, Handelsmann, von Kanischa. — Schusterich, k. k. Hauptmann, von Wien. — Glöbelschütz, Gewerksinhaber, von Gismern. — Frau Terpin, Notars-Gattin, von Lital.

Elephant. Die Herren: von Kröll, Outsbefitzer, von Baden. — Weimann, Privat, von Rann. — Kestler, Handlungsreisender, und Meyer, Kunstbändler, von Wien. — Deutsch, Holzhandler, von Pest. — Kröll, Uhrenbändler, von Lienz. — Pototschnig, Fabrikant, und Fibronz, Gewerf, von Kropf.

Wilder Mann. Herr Dentzien von Ehrenberg. Mohren. Herr Pregel, Goldarbeiter, von Carlstadt.

Lizitations-Ankündigung.

Am 23. Juni, Vormittags um 9 Uhr, werden in Egg ob Krainburg beiläufig

400 Sägeblöcke im Lizitationswege parthienweise verkauft. Kauflustige sind höflich eingeladen.

Wirtschaftsamt Egg ob Krainburg.

Zwei Knaben, 13 und 15 Jahre alt, Beamtensohne, der deutschen und krainischen Sprache kundig, werden als Lehrlinge zur Handlung oder für ein Gewerbe, am liebsten außer der Stadt Laibach, unterzubringen gewünscht.

Diesfällige Anträge erbittet man sich unter der Adresse: L. J. in Laibach, alten Markt Hs.-Nr. 150, 1. Stock, oder im Zeitungs-Comptoir, und wird die nähere Auskunft sogleich erteilt werden.

(674-8)

Die Niederlage

der k. k. ersten landesbefugten

Klattauer Waschaarenfabrik

des F. A. Dattelzweig

befindet sich bei Albert Trinker

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239, „zum ANKER.“

(1148-3) Nr. 1196. Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Andreas Schneiderich von Zirknitz, Haus-Nr. 149, gegen Mathäus Schneiderich von Zirknitz, Haus-Nr. 148 wegen, aus dem Vergleiche vom 20. November 1859, Z. 7169, schuldiger 136 fl. 50 kr. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Bezirk gehörigen, im Grundbuche der Pfarrgilde Zirknitz sub Mkt.-Nr. 7, Urb.-Nr. 7, vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 3300 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungstagung auf den

5. Juli in der Gerichtskanzlei, zur Vornahme der letzten aber auf den

4. August l. J., Vormittags um 10 Uhr, im Orte der Realität mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 12. März 1864.

(1152-3) Nr. 2397. Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Stein, als Gericht, wird bekannt gemacht: Es werde über Ansuchen der Maria Zweck von Pottol, nun in Pottol, gegen Maria Skerbinz von Pottol als Erstehe- rin der im Exekutionswege um 552 fl. C. M. veräußerten, früher dem Kasper Skerbinz von Pottol gehörigen, im Grundbuche Kreuz sub Urb.-Nr. 227 a, Mkt.-Nr. 177 a vorkommenden Realität

in die Lizitation dieser Realität, wegen nicht erfüllter Lizitationsbedingungen ge- williget, und zu deren Vornahme die Tagung auf den 16. Juli l. J., früh von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Besatze angeordnet, daß diese Realität bei dieser Tagung um jeden Anbot hintangegeben werden wird. Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 13. Mai 1864.

(685-3) Herr Redacteur!

Angeregt durch den in der „Presse“ vom 13. d. M. veröffentlichten Artikel über die vortreffliche Wirksamkeit des Popp'schen Anatherin-Mundwassers, welches von vielen Aerzten bestätigt wird, halte auch ich mich verpflichtet, da ich die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt habe, folgenden offenen Brief an Herrn J. G. Popp zu veröffentlichen:

Bank in Ungarn, 16. März 1864.

Geehrter Herr Collega!

Seit 23 Jahren litt ich an Aphthen in der Mundhöhle, die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und Sprechen hinderten; ich consultirte unter vielen Aerzten auch Professoren der Pester und Wiener Hochschule und gebrauchte die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgepriesenen Anatherin-Mundwassers bediene, bin ich von meinen Leiden gänzlich befreit, und bedauere nur von ganzem Herzen, selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiemit offen meinen Dank auszusprechen, und bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse Aehnlichleidender im Druck zu veröffentlichen.

Achtungsvoll Ihr ergebenster Dr. Löwinger.

(1209-1) k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Sängerfest in Klagenfurt

vom 26. bis 29. Juni l. J. Zusammenkunft des Wiener Männer-Gesangsvereins mit den Gesangsvereinen aus Steiermark, Kärnten, Krain u. s. w.

Bergnügungszug

von Wien, Bruck a. M. und Graz nach Klagenfurt und zurück Separatzug nach Villach. Ausflug zu dem Wörther-See.

Fahrpreise:

Table with fare information for different routes and classes. Columns include origin (Wien, Bruck, Graz, Laibach, Gisi, Marburg), destination, and price in fl. ö. W.

Die Tour- und Retourkarten haben auch Gültigkeit für die Separatzüge nach Villach und zu dem Wörther-See.

Fahrplan.

Table with departure and arrival times for the Bergnügungszug. Columns include date (25, 26, 29, 30 Juni), station, and time.

Table with departure and arrival times for the Villach and Klagenfurt routes. Columns include date (Am 27. Juni), station, and time.

Restaurationen in Marburg und Bleiburg. Die Gesellschaft bestreitet die Kosten der Separatzüge nach Maria-Wörth (zum Wörthersee), und nach Villach, und können die Fahrkarten für den Bergnügungszug auch zu diesen Separatzügen benutzt werden. Für diesen Zug wird ein Programm in den obbezeichneten Stationen bei Lösung der Fahrkarten ausgegeben. Die Fahrkarten werden vom 21. d. M. an, jedoch nur in beschränkter Anzahl ausgegeben. Wien, im Juni 1864.

Die Betriebs-Direktion.